FEATURE

All images © Oliver Stegmann

60-SECOND EXPOSURE

According to **Oliver Stegmann** the earlier you take up photography the more likely you are to become a master some day. He talks to Tracy Hallett about driving in India, standing tall and images that need no explanation.

Religious Parade, Oaxaca State, Mexico, 2005.

Clapping Hands, Glendora, Mississippi, USA, 2010.

Finish this sentence:
I took up photography because...
I can't play a musical instrument, so I use my camera to express my creativity.

Tell us about your favourite themes or genres.
I specialise in documentary and street photography. I wander around a lot, always on the lookout. If a magical, exciting, or funny situation begins to unfold, my challenge is to capture it with fresh eyes and my own artistic intuition.

Name one item that every photographer should own.
I couldn't be without my 35mm wideangle lens. It forces me to get close to a subject, while still allowing me to include much of the surroundings.

What's the biggest risk you have taken as a photographer?
Driving in India. The traffic is crazy: most of the cars are old and in a bad condition. To make things worse, drivers overtake in the highest gear and without any real acceleration. At the very last second they switch back to the correct side of the road. Sometimes you see them touching a statue of a saint hanging off the rear view mirror and you know it has been a close call.

Do you have a photographic habit that you wish you could shake?
It would be nice if I could stop losing pieces of equipment! Luckily I haven't lost anything too big or expensive yet, but I've lost count of the number of lens shades and filters I've mislaid.

Who has been the greatest influence on your photography?
In the early days I drew inspiration from well-known French street photographers such as Henri Cartier-Bresson, Robert

Doisneau, and Willy Ronis, but nowadays I prefer the edgier vision of photographers such as Josef Koudelka, Anders Petersen and Trent Parke.

Tell us about a photographic opportunity you have missed.
I once saw an elderly, homeless woman praying to a statue in a busy Paris square as though it were a holy person. It was such a beautiful moment that I just stood there frozen. I went back at the same time the next day, hoping it was a habit of hers, but I never saw her again.

What has been your most embarrassing moment as a photographer?
Back in the days when I used film, I messed up a development by using the wrong chemicals.

Tell us your favourite quote.
'Everybody can look, but they don't necessarily see' – André Kertész.

What, in your opinion, is the greatest photographic invention of all time?
Black & white film. Removing colour from the equation draws attention to good composition, interesting content and beautiful light. To me, a good photo is a strong, powerful image that doesn't require any explanation.

What would you say to your younger self?
Start taking pictures now, not later. It's often said that if you want to be really good at something you need talent and at least 10,000 hours practice. The earlier you start, the more likely you are to become a master some day.

Which characteristics do you need to become a photographer?
Patience, a critical attitude towards your work and a good eye.

Tell us one thing that most people don't know about you.
Most of your readers will be unaware that I am two metres (6ft 6in) tall. I often have to bend down to avoid shooting everything from a bird's-eye perspective.

What is your dream project?
Photographing Swiss circuses behind the scenes. It's a long-term project I started a few years ago. I love the combination of characters, talented artists, beautiful outfits and low light.

Comparsa, Oaxaca State, Mexico, 2012.

Pose, Play or Rest, Oaxaca State, Mexico, 2013.

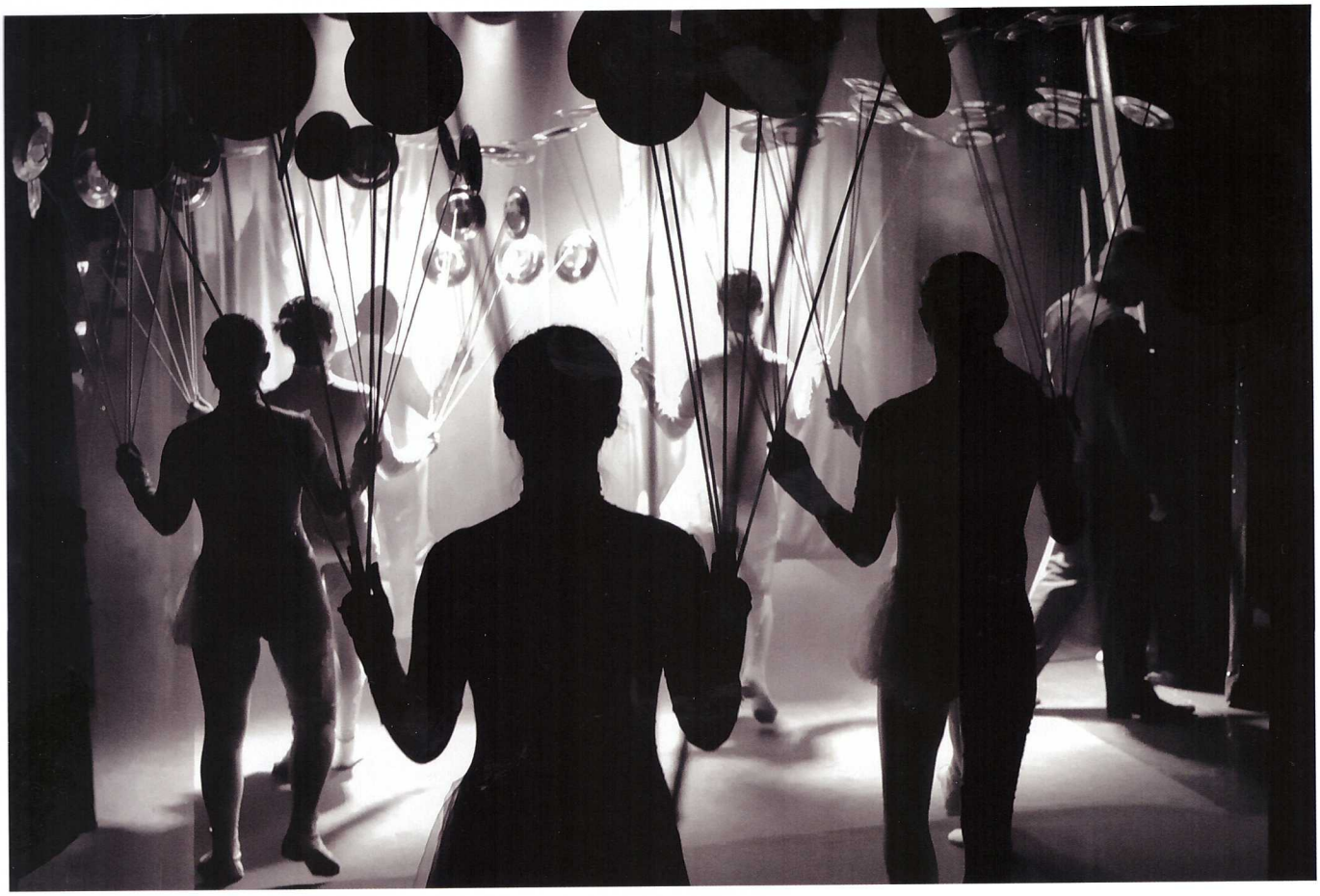
What single thing would improve your photography?
More time to dedicate to making pictures.

If you hadn't become a photographer, what would you be doing right now?
I love listening to music and I have a large record collection, so I would like to say playing the guitar. Unfortunately, I have never learnt how to play an instrument.

PROFILE

Born in Basel, Switzerland, in 1970, Oliver Stegmann took his first serious pictures at the age of 18. His passion for photography exists alongside his job in the automotive industry. Focusing mainly on documentary and street photography, he switched to shooting black & white in 1997, and has barely shot colour since. All of the pictures here have been taken from his *Rituals* series, which looks at symbolic actions from the Day of the Dead festivities in Mexico to Buddhist celebrations in Bhutan.

To see more of Oliver's work visit oliverstegmann.com



Circus Conelli,
Zürich 2011

Mit der Gegenlichtszene der Jongleusen ist der Schritt ins Rampenlicht wunderschön eingefangen. Sie zeigt die Konzentration auf die beginnende Aktion in der Manege vom Sattelgang aus. Dort hinter den Kulissen zu fotografieren - und nicht aus der Sicht des Zuschauers - macht den großen Unterschied

Ernsthafte Leidenschaft - Folge 2

Die Magie des Zirkus

Oliver Stegmann

Berufung und Leidenschaft ohne kommerziellen Verwertungsdruck bilden die ideale Voraussetzung, um mit der Kamera etwas Besonderes zu erschaffen. Als Rahmen ist es allerdings erforderlich, sich selbst eine Art Auftrag zu geben, den man dann über einen längeren Zeitraum verfolgt. Eine gute Hilfe bei der Findung von Thema und Aufnahmestil sind bekannte Vorbilder in Buchform, wie sie auch Oliver Stegmann zu Hause im Regal hat

Seine ersten ernsthaften Fotos machte er im Alter von achtzehn Jahren, begann dann aber, Wirtschaftswissenschaften zu studieren, und nach seinem Abschluss in der Automobilbranche zu arbeiten. Oliver Stegmann bekleidet eine Führungsposition, ist Vater von zwei Töchtern und seit 1997 leidenschaftlicher Schwarzweiß-Fotograf.

Im Keller seines Hauses hat er eine Dunkelkammer, in der er alle Filme selbst entwickelte und vergrößerte, sowohl Kleinbild als auch Mittelformat. 2005 begann er, die Negative zu scannen, in Photoshop zu bearbeiten und digitale Fine Art Prints herzustellen. Zwei Jahre später fing er an, digital zu fotografieren, nutzt aber gelegentlich auch die analogen Kameras. Seine fotografische Leidenschaft hat er nicht nur bereits auf allen Kontinenten ausgeübt, er besuchte zudem Workshops bei international bekannten Fotografen wie etwa Mary Ellen Mark, David Alan Harvey, Ernesto Bazan oder Peter Turnley.

Oliver Stegmanns Arbeiten erinnern sehr an die klassische Schwarzweiß-Fotografie, wie man sie von den großen Magnum-Fotografen her kennt, aber mehr in Richtung der Langzeitprojekte von Josef Koudelka als der Einzelfotos von Cartier-Bresson. Die Qualität der Fotoarbeiten Stegmanns beweist, dass die Methode, konzentriert an einem Thema zu arbeiten, ausschlaggebender ist als ein kreativer Brotberuf oder das entsprechende Studium. Besonders mit dem Thema »Zirkus«, das hier vorge-

Oliver Stegmann wurde 1970 in Basel geboren, studierte Ökonomie (lic.rer.pol.), arbeitet in der Automobilindustrie, ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter. Mit großem Interesse für die Conditio humana widmet er sich der Schwarzweiß-Fotografie von Menschen in magischen Momenten.

www.oliverstegmann.com

Gaston und Roli mit
Bello Nock, Circus
Conelli, Zürich 2010

Wer hat's erfunden? Stan Laurel und Oliver Hardy natürlich. Das Clown-Duo Gaston und Roli mit dem berühmten Bello Nock aus Florida (rechts) im Wohnwagen. Clown Gaston ist genial mittels Schminkspiegel ins Bild integriert

stellt wird, gibt der Schweizer Manager ein gelungenes Beispiel für das Fotografieren in der Nähe des Wohnortes, der bei ihm strategisch günstig beim Flughafen Zürich-Kloten gelegen ist. Der Mann ist eben viel unterwegs – nie ohne Kamera.

WAS FASZINIERT SIE FOTOGRAFISCH AM ZIRKUS?

Primär faszinieren mich zwei Dinge: die Charaktere und das magische Licht – besonders im Bereich des Sattelgangs (Backstage). Hinter der Bühne herrscht düsteres Licht. Plötzlich dringt Tageslicht ins Zelt, wenn jemand reinkommt oder Tiere hereingeführt werden und dabei Staub aufwirbeln. Oder es strahlt zwischen einzelnen Nummern kurz Bühnenlicht durch den Vorhang in den Sattelgang. Dies sind magische Momente, die es mich reizt festzuhalten.

WANN HABEN SIE MIT DEM PROJEKT BEGONNEN? WIE BEKAMEN SIE ZUGANG DAZU?

2005 suchte ich ein Thema, das es mir ermöglicht, in der Schweiz über die Zeit eine faszinierende, mir grundsätzlich fremde Welt zu dokumentieren. Ein guter Freund von mir, Thomas Amiet – er hat ein Buch über die Geschichte des Circus Nock, den ältesten Schweizer Zirkus, geschrieben – ist ein Kenner der Zirkusszene und konnte mir Zugang verschaffen, sodass ich in diversen Zirkussen hinter den Kulissen fotografieren durfte.
Werke in Schwarzweiß über Zirkusse wie Izis »Le Cirque d'Izis«, Bruce Davidson's »Circus«, Mary Ellen Mark's »Indian Circus« oder Jill Freedman's »Circus Days« faszinieren mich schon seit Langem und haben mich folglich beeinflusst, das Thema Zirkus als mein Langzeitprojekt auszuwählen. Absichtlich ist es ein Langzeitprojekt ohne fest definierten Abschluss, wohl aber mit dem Ziel einer Buchveröffentlichung als Endergebnis.

WIE GEHEN SIE DABEI VOR? WIE OFT UND WIE LANGE GEHEN SIE HIN?

Zirkusse gehen jährlich auf Tournee und schlagen in der Regel in ähnlichen Zeitfenstern in den einzelnen Städten ihre Zelte auf. So kann ich meine Besuche im Vorfeld entsprechend planen. Auch wenn etwas dazwischenkommt, kann ich eine andere Ortschaft in der Nähe ins Auge fassen. In der Regel besuche ich den Zirkus einen Tag lang, meistens für die Nachmittags- und die Abendvorstellung zusammen. Es gibt Zeiten, da kann ich mir Besuche häufiger einrichten, und andere Perioden, in denen ich kaum dazu komme, am Projekt weiterzuarbeiten.
Mein Bestreben ist es, Momente einzufangen, deshalb beobachte ich das Geschehen sehr genau, previsualisiere Szenen und reagiere dann sehr rasch, wenn ich ein interessantes Bild sehe. Die technische Herausforderung besteht im rasch wechselnden Licht bei dunkler Umgebung, was sowohl die Belichtung wie die Fokussierung erschwert. Zu Beginn des Projekts arbeitete ich mit gepushten Schwarzweißfilmen, mittlerweile digital, was bei Available Light

Cirque Tzigane Romanès,
Paris 2007

Man muss nicht nur zugegen sein, sondern auch Glück haben. Der Kopf des Mannes wird gerade noch vom Rand des Wohnwagenfensters gerahmt und dass »Sailing« auf dem T-Shirt steht, ist auch sehr stimmig. Das Motiv steht und fällt jedoch mit dem intensiven Blick des Mädchens

ein klarer Vorteil ist. Ich nutze so gut wie nie einen Blitz für meine Arbeit.

WENN SIE NICHT MIT BLITZ FOTOGRAFIEREN, VERWENDEN SIE SICHER LICHTSTARKE OBJEKTIVE. WAS IST IN IHRER FOTOTASCHE, WENN SIE IN DEN ZIRKUS AUFBRECHEN?

Früher analoges Nikon- und Leica-Equipment, heute eine Nikon D3 und eine D600. Für die Street Photography nutze ich oft eine 35-mm-Festbrennweite, aber im Zirkus bin ich mit Zoomobjektiven meist besser bedient (17-35 mm und 24-70 mm, beide f2,8). Da man sich im engen Backstage-Bereich jedoch kaum bewegen kann, ist es oftmals von Vorteil, wenn man alternativ die Brennweite ändern kann.

WAS SAGT IHRE FAMILIE ZU IHREN FOTOAUSFLÜGEN UND WOHIN GEHEN DIE SONST NOCH?

Da ich im Job zeitlich stark engagiert und häufig unterwegs bin, ist meine Frau natürlich nicht immer begeistert. Andererseits weiß sie, wie wichtig der Ausgleich und die Beschäftigung mit dieser Passion für mich sind. Ich bin dankbar, dass ich dabei auf Verständnis stoße. Und inzwischen begleitet mich meine Tochter ab und zu gerne in den Zirkus und lässt sich von den Clowns schminken.

Da sich ein Familienurlaub aber nur schlecht mit ernsthafter Fotografie kombinieren lässt, gehe ich einmal jährlich für eine Woche alleine fotografieren, die letzten beiden Jahre war ich in Mexiko, wo ich die Festlichkeiten zum Tag der Toten – ein buntes Treiben zu Ehren der Verstorbenen – dokumentiert habe.

WELCHEN BERUF ÜBEN SIE AUS UND WIEVIEL ZEIT INVESTIEREN SIE INS FOTOGRAFIEREN?

Ich habe Ökonomie studiert und bin heute in einer Management-Funktion im Vertrieb in der Automobilindustrie tätig. So bleibt neben Job und Familie momentan nur wenig Zeit zum Fotografieren unterwegs. Ich dokumentiere aber leidenschaftlich gerne das Heranwachsen meiner zwei kleinen Töchter, sie sind vier Jahre und knapp ein Jahr alt. Das hat sich somit neben dem Zirkus zu einem zweiten wichtigen Projekt entwickelt. Es liegen immer Kameras griffbereit in der Nähe, um die magischen Momente festzuhalten. Ich investiere des Weiteren einige Abende in die Aufbereitung meines Bildarchivs sowie in die Bildbearbeitung und den Druck meiner besten Fotos, die die Wände in unserem Haus schmücken. Außerdem sammle ich Bildbände von Fotografen, die schwarzweiß arbeiten. Sie sehen, die Fotografie hat einen immens wichtigen Stellenwert in meinem Leben.

Folgen auch Sie ernsthaft Ihrer Leidenschaft zur Fotografie und fotografieren an einem selbst gestellten Auftrag? Dann melden Sie sich bitte bei mm@fotofeinkost.de mit einem Link zu Ihrer Website oder Webgalerie. Vielleicht sind Sie der nächste FineArtPrinter-Leser, dessen Arbeit hier veröffentlicht wird. *Dr. Martina Mettner*